

Porträt

Zwischen Markt und Visionen – Saatgutvermehrung und Gemüsezüchtung auf dem Obergrashof

Auf den Porträt-Seiten lesen Sie die Kurzbeschreibung der Vermehrungsbetriebe oder Saatgutfirmen, mit denen wir zusammenarbeiten. Zusätzlich stellen wir an dieser Stelle einen Betrieb ausführlicher vor. So erfahren Sie mehr über die Arbeit und Motivationen in unserem Netzwerk. Johanna Zellfelder, von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, fragte bei Julian Jacobs, Betriebsleiter auf dem Obergrashof nach.

Neben vielfältigem Gemüseanbau auf über 100 Hektar, Rinder-, Schaf- und Bienenhaltung, Kindergarten und Seminarhaus hat auch die Saatgutarbeit eine hohe Priorität. Julian Jacobs leitet die Gärtnerei zusammen mit Peter Stinshoff und züchtet Möhren, Kohlrabi, Blumenkohl, Chicorée und Weißen Rettich. Er stellt Elitesaatgut (Ausgangssaatgut für die Vermehrung) für Kohlrabi, Blumenkohl und Möhrensorten in Absprache mit der Bingenheimer Saatgut AG für die Vermehrung zur Verfügung.

Wie kamen Sie vom Gärtnern zum Züchten?

Als ich 1986 mit dem Gärtnern begann, war es für mich ein besonderes Erlebnis, blühendes Gemüse zu sehen. Als Gärtner begegnet mir Gemüse wie zum Beispiel der Kopfsalat ja normalerweise nicht in der Blüte, da ich ihn zuvor für den Verkauf ernte. Ich wurde neugierig, wie sich Pflanzen durch Züchtung verändern und begann, mich durch Praktika und im Austausch mit anderen Züchter_innen damit zu beschäftigen. An der Züchtungsarbeit interessiert mich das Zusammenspiel von äußerer und innerer Qualität bei Gemüse ganz besonders. Die biologisch-dynamische Züchtung hat neben Aspekten wie Ertrag und Aussehen insbesondere Geschmack und die Stärkung von Ernährungsqualität und Lebenskräften der Pflanze zum Ziel. Das ist bei der konventionellen Züchtung kaum ein Thema.

Welche Möglichkeiten haben Sie eine Pflanze weiterzuentwickeln?

Biologisch-dynamische Züchtung findet am Obergrashof in einem lebendigen Hoforganismus „on-farm“ und nicht im Labor statt. Wir arbeiten mit klassischer Selektion von Pflanzen mit gewünschten Eigenschaften sowie der Kreuzung verschiedener Sorten. Darüber hinaus erforschen wir neue Methoden, wie zum Beispiel das Behandeln des Saatguts mit Tönen oder Eurythmie. Auch ökologische Züchterinnen und Züchter müssen Pflanzen entwickeln, die den Anforderungen des Marktes genügen. Ertrag und Einheitlichkeit spielen dabei eine große Rolle. Werden die entsprechenden Erwartungen der Praxis nicht erfüllt, wird die Sorte einfach nicht angebaut. Anbauer, Handel und Verbraucher haben ein – mehr oder weniger bewusstes – Bild über Ertrag, Aussehen und die Einheitlichkeit des Gemüses. Es ist wichtig, dass wir Kultursaat-Züchter, die Bingenheimer Saatgut AG, und der Fachhandel den Verbraucherinnen und Verbrauchern vermitteln, welche inneren und äußeren Werte mit der biologisch-dynamischen Züchtung verbunden sind. Nur so können sie nachvollziehen, warum dieses Gemüse etwas teurer ist und charakteristischer aussieht.

Sie entwickeln samenfeste Sorten, bauen jedoch auch Hybriden an. Weshalb?

Auf dem Obergrashof halten wir die samenfesten Sorten für die Zukunft des Ökolandbaus. Langfristig muss der Ökolandbau weg von den Hybriden und der Abhängigkeit von Saatgutkonzernen. Daher arbeiten wir bei vielen Kulturen mit einem hohen Anteil an samenfesten Sorten, bei Blau- und Weißkraut sogar zu 100%. Bei einigen Gemüsearten gibt es jedoch kaum marktfähige samenfeste Alternativen. Wir ökologische Züchter und Züchterinnen arbeiten intensiv daran, weitere Sorten zu entwickeln. Für die Entwicklung einer neuen Sorte sind 5-8 solcher Selektionsschritte, also 10-16 Jahre nötig.

Lassen sich Ihre Tätigkeit in der Gärtnerei und die Züchtung vereinbaren?

Natürlich ist der Spagat zwischen so unterschiedlichen Aufgaben eine große Herausforderung. Gerade das Selektieren erfordert ein hohes Maß an Konzentration, das kann ich nicht einfach mal zwischendurch machen. Eine große Chance ist jedoch der enge Austausch und die Rückkopplung zwischen Züchtung und Erwerbsanbau. Da wir mit dem Großhandel zusammenarbeiten, bekommen wir auch unmittelbar die Reaktion des Marktes gespiegelt.



Salatanbau auf dem Obergrashof

Wie finanzieren Sie Ihre Züchtungsarbeit?

Unsere Züchtungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von jährlich knapp 40.000 Euro werden über Kultursaat, den Verein der biologisch-dynamischen Gemüsezüchter, gefördert. Kultursaat finanziert sich überwiegend durch Spenden[...]. Außerdem zahlt die Bingenheimer Saatgut AG einen freiwilligen Sortenentwicklungsbeitrag für den Vertrieb von Saatgut der Kultursaat-Sorten an den Verein. Der Obergrashof gehört zu den größeren Projektstandorten von Kultursaat. So beteiligen sich auch die Anbauer, die das Saatgut verwenden – und

letztlich die Verbraucher die das Gemüse kaufen, an der Entwicklung neuer Sorten.

Woran können Verbraucher_innen Sorten aus ökologischer Züchtung erkennen?

Meistens kann man das nur durch intensives Nachfragen herausfinden. Es gibt auch einige Sortenvermarktungs-Projekte, die bei Gemüse oder Brot die biologisch-dynamische Züchtung explizit benennen. Manche Großhändler und Läden vermitteln die Sortennamen bis zum Verbraucher. So haben wir als einer der ersten Betriebe die samenfeste Möhre „Milan“ von Kultursaat mit ihrem Sortennamen über den regionalen Großhandel vermarktet. Ein einheitliches Label für „Ökologische Züchtung“ gibt es jedoch noch nicht.

Mehr über den Obergrashof unter www.obergrashof.de

Das Interview führte Johanna Zellfelder, Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum



Betriebsleiter Julian Jacobs (li.) und Peter Stinshoff (re.)



Kultursaat: Biologisch-dynamische Gemüsezüchtung im deutschsprachigen Raum

In den letzten Jahrzehnten wurden die Konzentrationsprozesse im Saatgut-Business multinationaler Konzerne immer offensichtlicher. Nahrungssouveränität, das Recht der Bauern und Verbraucher auf Selbstbestimmung oder gar die umfassende Auffassung von Lebensmittelqualität der Ökolandbaubewegung fallen diesem Prozess immer deutlicher zum Opfer. Ein Lösungsansatz dieses systembedingten Dilemmas ist die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit im Bereich Saatgut und Sorten.

Eigeninitiative aus Einsicht und Betroffenheit

Vor gut 25 Jahren schlossen sich engagierte Praktiker zum Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau zusammen. Sie wollten in erster Linie das Saatgut ihrer vielfältigen Kulturen wieder selbst in die Hand nehmen; sie waren und sind überzeugt, dass sie dem Ideal des Ökolandbaus ein Stück näher kommen, wenn auch die Saatguterzeugung wieder in den „Landwirtschaftlich-gärtnerischen Organismus“ eingegliedert würde. Wohlgermerkt, das war lange bevor die gesetzlichen Bestimmungen zum Ökolandbau (EWG 2092/91, später EG 1452/2003 und aktuell EG 834/2007) den Praktikern Nachweise abverlangt haben, dass sie sich um ökologisch vermehrtes Saatgut gekümmert haben. Für *on-farm* Erhaltung und bäuerlichen Nachbau unmittelbar geeignete Populationssorten (samenfest) werden seitens der konventionellen Züchterhäuser zunehmend vom Markt genommen und durch Hybriden ersetzt. Der sogenannte Züchtungsfortschritt der herkömmlichen Forschung und Entwicklung fließt fast ausnahmslos in Sorten, die mit fragwürdigen Labormethoden erstellt und z.B. bei den Kohlarten mittels Zellfusion als pollensterile CMS-Hybriden angeboten werden.



Der Vorstand von Kultursaat e.V., v.l.n.r.: A. von Schulz, G. Willmann, M. Bienert, R. Groenen, H. Ritter

Bewährtes und Zukünftiges vom gemeinnützigen Verein

Schon früh entstand bei einigen Menschen des bereits erwähnten Initiativkreises das Bedürfnis, außer der Öko-Saatgutvermehrung auch die Sorten für die Erfordernisse des Ökolandbaus anzupassen und gar neue Sorten und Methoden zu entwickeln. Eigens für diese Aufgaben wurde im Jahr 1994 der Verein Kultursaat – Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage – gegründet. Die Züchter des gemeinnützigen Vereins Kultursaat sind gleichzeitig Gärtner und arbeiten *on-farm*, das heißt eingebettet in die Praxis des ökologischen Erwerbsanbaus. Hauptaufgaben sind der Erhalt bewährter offenblühender (=samenfester) Sorten und die

Entwicklung neuer (samenfester) Sorten, die im Namen und auf Kosten des Vereins bei den Prüf- und Zulassungsbehörden (z. B. Bundessortenamt) registriert werden. Während landläufige Tier- und Pflanzenzüchtung nach klassisch kapitalistischem Modell funktioniert, sollen die Strukturen und Vorgehensweisen bei Kultursaat gewährleisten, dass die (bewährten wie neuen) Sorten einseitigen Profitinteressen entzogen werden und als Kulturgut erhalten bleiben. Mittlerweile sind mehr als 40 Neuzüchtungen behördlich zugelassen und deren Saatgut auf diese Weise vertriebsfähig.

Vielfältige partnerschaftliche Beziehungen „auf Augenhöhe“

Kollegialer Austausch, Fairness und Transparenz liegen der Kultursaat-Züchtung zugrunde. Bei Züchtungs- und Sortentagen werden Anbauerfahrungen von samenfesten Sorten mit Erwerbsgärtnern auf deren Feldern ausgetauscht, Neuzüchtungen vorgestellt und Herausforderungen der ökologischen Gemüsezüchtung erörtert. Ende Januar findet alljährlich ein Züchtertreffen statt, bei dem an übergeordneten (ideellen) Zielen gearbeitet wird und die Projektleiterinnen und Projektleiter ihre züchtungspraktischen Ansätze diskutieren. Für intensiven inhaltlichen Austausch und Koordination der Projekte organisieren sich die Züchterkollegen in Fachgruppen, die spezialisiert auf die jeweiligen Gemüsearten (Blumenkohl, Möhre, Rote Bete etc.) sind. So werden

Projektfortschritte durch gemeinsame Feldbesichtigungen und jährliche Berichte festgehalten und Grundlagen für die Weiterführung der Projekte erarbeitet. Damit möglichst viele Menschen von der Kultursaat-Züchtung erfahren, werden Beiträge für Fachjournale und wissenschaftliche Tagungen verfasst, unregelmäßige E-Mail-Newsletter („Meldungen aus der biologisch-dynamischen Gemüsezüchtung“) verschickt und die Kultursaat-Nachrichten herausgegeben. Nicht zuletzt als eine der Voraussetzungen zur Anerkennung als Sorte aus „zertifiziert biologisch-dynamischer Züchtung“ sind Biografien der Kultursaat-Sorten auf den Websites von Kultursaat sowie der Assoziation biologisch-dynamischer Pflanzenzüchter (www.abdp.org) online publiziert.

Stärkende Gemeinschaft

Kultursaat ist ohne das persönliche Engagement von Züchtern nicht denkbar. Die züchterischen Anstrengungen, Gemüsesorten für eine zukunftsfähige, konsequent qualitätsorientierte Bio-Branche zu entwickeln, brauchen auch weiterhin Menschen und Organisationen, denen die Besonderheiten der biologisch-dynamischen Züchtung Herzensangelegenheit ist. Dazu gehören Selbstversorger und Kleingärtner, die Geschmack und Bekömmlichkeit von Kultursaat-Sorten schätzen, ebenso wie Erwerbsgärtner, die aus der „Monsanto-Falle“ heraus wollen aber auch qualitätsbewusste Verbraucher und Groß- und Einzelhändler, die Begriffe wie „nachhaltig“ und

„Qualität“ von der Sortenentwicklung und dem Saatgut an aktiv mit Leben füllen wollen. Derzeit sind über 300 Gärtner, Naturkosthändler und Verbraucher Mitglied im Verein. Helfen Sie uns, auch weiterhin – innerhalb ökozertifizierter Betriebe ohne manipulative Eingriffe im Blütenbereich der Pflanzen – unsere anspruchsvolle *on-farm*-Züchtung voran zu bringen. Sie können uns durch Ihre Mitgliedschaft bei Kultursaat (siehe unten) unterstützen, durch Zuwendungen (Spenden), Verwendung von Kultursaat-Sorten, Prüfen von Sortenkandidaten ... Welche Ideen haben Sie? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung!

(Michael Fleck)

Kultursaat e. V. – Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage

Kronstr. 24, 61209 Echzell
Vereinsregister Friedberg VR 2188
Geschäftsführung: Michael Fleck
E-Mail: kontakt@kultursaat.org
Website: www.kultursaat.org

Sparkasse Oberhessen
BLZ: 518 500 79
Konto: 00 86 00 14 20
IBAN: DE17 5185 0079 0086 0014 20
BIC: HELADEF1FRI (Friedberg (Hessen))

oder
GLS Gemeinschaftsbank e.G.
BLZ: 430 609 67
Konto: 101 598 400
IBAN: DE66 4306 0967 0101 5984 00
BIC: GENODEM1GLS (Bochum)